

Fact Sheet zum Thema

Konsum und Lebensstil

6

Karikaturen im Katalog: N° 3, 7, 9, 28, 30, 31, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 85, 86, 87, 88, 90, 91

Problematik:

Unser Lebensstil ist geprägt von einem hohen Lebensstandard, der auf ständiges Wirtschaftswachstum ausgerichtet ist. Konsum bestimmt unser alltägliches Leben. Nahrungsmittel, Kleidung, dann und wann ein neues Handy, wir alle konsumieren täglich, viel und häufig auch gerne. Wir konsumieren Dienstleistungen und Produkte, in denen unterschiedlichste Rohstoffe und die Arbeitskraft anderer stecken. Wir kommen um Konsum auch nicht wirklich herum, denn wir produzieren ja nahezu nichts mehr selbst. Gleichzeitig ist die Auswahl an Produkten und Dienstleistungen, die wir erwerben können, so vielfältig wie nie zuvor. Und mit unserem Einkauf können wir uns die ganze Welt nach Hause holen, denn heute entsteht die Mehrzahl der Produkte in globalisierten Produktions- und Lieferketten.

Was sich erst mal positiv anhört, hat seine Schattenseiten. Zu häufig ist der Preis das wichtigste Kriterium bei der Auswahl aus der Unzahl von verfügbaren Produkten. Hersteller bedienen unser Bedürfnis nach billigen Waren und gestalten ihre Produktion entsprechend. Die Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer, in denen Arbeitnehmerrechte oder „lästige“ Umweltauflagen kaum eine Rolle spielen, hilft, die Preise niedrig zu halten (bzw. die Gewinnspannen zu maximieren). Die massive Verletzung von Menschenrechten und die Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist auch die Folge unseres Wunsches nach immer mehr, immer neuen und möglichst günstigen Konsumgütern.

Konkret bedeutet dies: Näherinnen in Bangladesch nähern an sieben Tagen die Woche 12 Stunden lang Jeans und können von ihrem Lohn dennoch kein menschenwürdiges Leben führen. Rohstoffe für unser neues Handy werden unter katastrophalen Bedingungen im Kongo abgebaut (während etwa 72 Mio. alte Handys ungenutzt in Schubladen verstauben.) Und in dem leckeren Orangensaft, den wir gerne zum Sonntagsfrühstück trinken, steckt unter Umständen Kinderarbeit.

Unser Konsum und das damit einhergehende Wirtschaftssystem haben längst die Kapazitäten unseres Pla-

neten überschritten. Global führt das Modell ständigen Wachstums in ökologische Katastrophen und Konflikte, die die ganze Menschheit bedrohen. Der sogenannte „Erdüberlastungstag“ kennzeichnet den Tag, an dem die nachhaltig nutzbaren Ressourcen eines Jahres verbraucht sind. Er wird jedes Jahr vom **Global Footprint Network** errechnet und verdeutlicht die ökologischen Grenzen des Planeten. Im Jahr 2000 fiel der Erdüberlastungstag noch auf den 1. Oktober, in 2015 befand sich die Erde bereits am 13. August im „ökologischen Defizit“.

Um den derzeitigen weltweiten Bedarf an Rohstoffen, Ackerland, Wasser und Wäldern nachhaltig zu decken, bräuchten wir 1,5 Erden. Würde sich die ganze Welt ein Beispiel an uns Deutschen nehmen, wären sogar 2,6 Planeten notwendig. Hätte die Menschheit dagegen den ökologischen Fußabdruck eines Inders, würde eine halbe Erde ausreichen.

Das vorherrschende Wirtschaftsmodell konnte die Hoffnung, dass es soziale Ungleichgewichte beseitigen kann, bislang nicht erfüllen. Verbesserungen in einigen Bereichen und Regionen stehen erhebliche Verschlechterungen anderswo gegenüber. Die zunehmenden ökologischen Bedrohungen und sozialen Konflikte zeigen, dass die gesamte Menschheit an einer entscheidenden Schwelle angelangt ist. Ein Umdenken ist erforderlich. Es wird Zeit für ein Umdenken hin zu einem Lebensstil, der für alle ein gutes Leben ermöglicht.

In unserer Gesellschaft richten sich die Werte nach einer anthropozentrischen Lebensweise, der Mensch steht im Mittelpunkt. Die Natur wird nicht als Rechtssubjekt anerkannt. Ein alternativer Vorschlag kommt aus Südamerika. **Buen Vivir – Gutes Leben** ist ein Konzept, das sich auf Wertvorstellungen und die Philosophie der indigenen Kulturen der Andenländer beruft.

Denn gut zu Leben bedeutet für die indigenen Völker *nicht*, materielle Güter anzuhäufen, sondern harmonisch mit sich und seinem Umfeld zu leben. Tiere, Pflanzen und die Mutter Erde haben eine gleichwertige Stellung wie

Fact Sheet zum Thema

Konsum und Lebensstil

der Mensch. Das bedeutet auch: Sich zufriedengeben mit dem, was man hat, und nicht immer nach mehr zu streben. Die Befriedigung der Grundbedürfnisse aller steht im Vordergrund. Es geht also weniger um die individuelle Lebensqualität Einzelner, sondern vielmehr um den sozialen Zusammenhang in der Gemeinschaft. Das Konzept des Buen Vivir wurde bereits in den Verfassungen von Ecuador und Bolivien aufgenommen.

Auch Papst Franziskus hat in seiner Enzyklika „Laudato sí“ über die „Sorge für das gemeinsame Haus“ gesprochen und sich deutlich für eine Veränderung der Lebensstile und eine Abkehr vom alles beherrschenden Konsumismus ausgesprochen²².

Was tun?

Es gibt für jeden zahlreiche Möglichkeiten, einen persönlichen Beitrag zu leisten. Zunächst gilt es, den eigenen Lebensstil einmal auf den Prüfstand zu stellen. Dabei können uns folgende Fragen helfen: Was benötigen wir für unser Leben, worauf können wir verzichten oder was kann uns befreien? Welche Auswirkungen hat mein Lebensstil auf die Länder des Südens? Wie beeinflussen wir die globale Entwicklung mit unserem Lebensstil?

Werden Sie zu gut informierten, kritischen Konsumenten und Konsumentinnen! Das muss nicht unbedingt in erster Linie Verzicht bedeuten, sondern vielmehr, gute Alternativen zu eingefahrenen Konsumgewohnheiten zu finden. Jedes Produkt hat seine ganz eigene Entstehungsgeschichte. Es ist wichtig, diese zu kennen und einordnen zu können, welche Auswirkungen auf Mensch und Umwelt damit einhergehen. Nur dann kann die erbrachte Arbeit wertgeschätzt werden und es besteht eine gute Entscheidungsgrundlage darüber, ob wir uns für oder gegen ein Produkt entscheiden.

Konsumentenscheidungen sind einerseits Privatsache. Andererseits ist bewusster Konsum auch ein politisches Statement. Durch Kauf oder Nicht-Kauf drücken wir klar aus, welche Wirtschaftsweise wir unterstützen wollen. Wenn viele Verbraucher(innen) zeigen, dass die Einhaltung der Menschenrechte und Ressourcenschutz ihnen wichtig und auch etwas wert sind, kann das von den Herstellern nicht auf Dauer ignoriert werden. Nutzen Sie diese Macht!

Der Faire Handel ist ein unterstützenswertes Gegenmodell zum vorherrschenden Wirtschaftsmodell. Er versteht sich als eine Handelspartnerschaft, die nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Der Faire Handel basiert auf sozialen, ökologischen und ökonomischen Standards. Grundpfeiler dieser Standards sind beispielweise die Zahlung eines Mindestpreises, der die Kosten einer nachhaltigen Produktion deckt, eine zusätzliche Prämie für Gemeinschaftsprojekte, Verbot von ausbeuterischer Kinderarbeit und Umweltauflagen. Kurz gesagt: Der faire Handel trägt dazu bei, dass Produzenten und Produzentinnen in Entwicklungsländern unter menschenwürdigen Bedingungen arbeiten und von ihrem Lohn angemessen leben können.

„Tauschen, teilen und leihen“ ist das neue „kaufen und besitzen“. Jeder Haushalt ist voll mit Dingen, die wir selten im Jahr benutzen. Wenn Menschen sich zusammentun und Dinge gemeinsam nutzen, spart dies Geld und Rohstoffe. „Share Economy“-Initiativen sind mittlerweile weit verbreitet, vielleicht auch in ihrer Nähe. Ansonsten finden sich allerlei Tauschbörsen im Internet.

Sein Sie Teil der Kampagne „Change for the Planet - Care for the People“. Hier rufen 17 Entwicklungsorganisationen aus Europa und Nordamerika gemeinsam zu einer radikalen Lebensstiländerung auf. Dabei geht es insbesondere um die Senkung des Energieverbrauchs und des Fleischkonsums.

Weitere Informationen zum Thema gibt es hier:

MISEREOR-Dossier in Welt-Sichten „Gemeinwohl Global“. Abrufbar unter: www.miseror.de/weltgemeinwohl

Arbeitshilfe zum Kritischen Konsum der DPSG, abrufbar unter: <http://dpsg.de/de/themen/internationale-gerechtigkeit.html>

BDKJ Webseite zum Kritischen Konsum, abrufbar unter: www.kritischerkonsum.de

Informationen zum Fairen Handel: www.misereor.de/faire-aktionen und www.gepa.de

Informationen zu Kollektivem Konsum, abrufbar unter: www.utopia.de/teilen-tauschen-leihen